

# Orientalisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446902>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Orientalisches

Nach Albanien, nach Albanien  
Gibt's Retourbillets und Bahnen —  
Auf dem Dache sitzt ein Greis,  
Der sich nicht zu helfen weiß.

Sern in Serbien, fern in Serbien  
Kann man schnell und billig Serbien —  
Dolch und Bombe sind gerichtet,  
Machen wüßte Weltgeschichte.

Will man sich moralisch stärken,  
Geht man besser zu den Terken,  
Während man der anderen Saat  
Mit Infektenpulver naht.

Aus der alten Kegenküche  
Kommen wieder die Gerüche —  
Diplomaten schwoßen und  
Köcheln weiter furibund ...

T. g.

### Auf der Alm ...

Wir waren manches Hundert Meter abgefliegen;  
es war dunkel geworden und unsere Beine waren  
müde. Da blinkt aus der rabenschwarzen Nacht ein  
Lichtlein auf; wir kamen zu der Hütte, die auf unserer  
Karte vorgemerkt war. Wir schritten wieder rüstig  
aus und langten bei einem freundlichen Herdfeuer  
an, und bei einer freundlichen Gennerin. Sie war  
breit, braun mit roten Backen und krausem dunklem  
Haar; 35 Jahre alt, so ungefähr wie wir drei. Sie  
schenkte uns frische Milch, wir kochten Suppe für  
alle vier. Sie haufte allein; ihr Mann war seit  
Monaten fort; das Los der Tessinerin. Wir scherzten  
und neckten; sie blieb nichts schuldig. Ihre Augen  
glänzten wie Tollkirichen uns an, jeden gleich süß.  
In einer Ecke der steinernen Hütte stand ihr Bett,  
breit und hochgelärmt. „Und wo werden wir schlafen,“

fragten wir. „Da über mir; dort die Leiter hinauf  
aufs Heu für Euch.“

Keiner war mehr müde; keiner wollte ins Heu;  
aber die Red und Gegenrede wurde stockend. Es  
gab Sticheleien; man wurde sarkastisch, giftig gegen-  
einander. Dem kraftstrotzenden Weibe huschte der  
rote Schein des Herdfeuers über das Gesicht zum  
offenen Hals, über die nackten Arme, den Hüften  
und Beinen entlang zu Boden, um wieder oben an-  
zufangen. Sie verstand unser deutsches Gezänk nicht  
nach den Worten; aber sie lächelte doch verstehend  
und blickte von einem zum andern, aufreizend, höh-  
nisch und heiß. Endlich flogen wir hinauf und warfen  
uns ins Heu, mit einem geizigen dreimaligen „Gut  
Nacht!“

Keiner schlief; totenstill lagen wir und die Stunden  
schlichen über uns hin. Jeder tat, als ob er schlief,  
und jeder lauschte gierig auf den Atem des andern.  
Links neben mir lag der Jüngste; oft stöhnte er inner-  
lich auf, immer schloßten seine Beine, als fröre er  
entsetzlich. Einmal höhnte ich ihn: „Srieren Sie denn  
so stark?“ Er gab keine Antwort, aber er stöhnte.  
„Gehen Sie doch hinunter,“ keuchte ich ihm ins Ohr  
— „Sie sind noch ledig.“ „Bitte sehr, es ist nicht  
wegen dem.“ Er log. Totenstille. Ich selber fühlte  
eine Kraft in allen Muskeln, als hätte ich die Span-  
nung von 20 Jahren alle auf einmal zur Verfügung.  
Mein Leib brannte, mein Hirn hämmerte. Wenn  
sie doch schlafen würden, schwarz und bat es in mir  
— warum bin ich nicht allein den Weg gegangen —  
warum — Herrgott, nein, das dachte ich nicht fertig,  
wollte nicht fertig denken — zwei Begleiter im  
Gleiserschlund, ich allein bei dem Weibe — ach,  
du satanischer Gedanke, du Sünde am heiligen Geist!  
Der links und der rechts denken das Gleiche — sagte  
ich mir, gewiß das Gleiche — also denk ich mir's  
fertig ... Sonst, ja, da gibt man sein eigen Leben  
hin, um zwei Bergkameraden zu retten — aber so,

durch eine Leiter vom Weibe getrennt — vielmehr  
mit ihm verbunden — zweie zuviel, zweie zuviel —  
ich spürte es an meinem Sieber, daß dieser Mörder-  
gedanke durch alle Dreie feuerte und brannte. Ein  
roahninniger Haß auf die beiden andern, die man  
noch kurz zuvor nach glücklichem Abstieg umarmte.  
Noch ein anderer unerhörter Gedanke schlug immer  
und immer wieder an das qualvoll sich martierende  
Hirn, der flüsterle: einer nach dem andern ... einer  
nach dem andern.

Ich wollte den Klugen spielen; ich wollte den  
andern sagen: Ihr schlaft ja doch nicht, ihr werdet  
ja verrückt, wie ich; wir Narren, wir genießen uns  
voreinander, wir fürchten für unser Kennomee, wir  
Seiglinge, wir armen Sklaven der verfluchten Un-  
natur. Aber wenn ich die Lippen öffnen wollte, war  
meine Zunge lahm. Man begegnet sich wieder, drin  
in der Stadt; man sieht miteinander fleiß und schwarz-  
befrucht in feierlicher Gesellschaft —

Unten wälzte sich Stunde um Stunde das Weib  
auch sie stöhnte, sie betete oft halblaut vor sich hin ...  
Plötzlich richtete sich der Älteste zu meiner Rechten  
auf und sagte barsch und entschieden: „Eine Schande  
ist's, wenn jetzt keiner hinuntersteigt, eine Teufel ist's,  
einander so zu quälen — totschlagen könnt' ich Euch  
andern.“ — „Ich erwürg' Euch und geh'“, klapperte  
der Jüngste. „Ich hab' Euch in den Schlund hinunter  
gewünscht, wißt Ihr, wo wir einander auf Leben  
und Tod gehalten haben“, so mischte ich mich drein.

Bann und Haß waren gebrochen; halblaut be-  
gannen wir die menschliche Moral zu sezieren, diese  
gottsfällige, diese lästerliche Moral, die die Natur  
vergewaltigt und damit ihren Schöpfer. Dieses furcht-  
bare, bleiche Zeigewicht, das wir ererbt haben in  
unser Blut, daß es unser Herz vergiftet und zur  
Mördergrube macht, ja zu Mörder ...

Der Tag graute von den östlichen Sacken her;  
wir waren Herzensfreunde.

Uffot

## Rigi-Kulm

Von allen Aussichtsbergen  
der Zentralschweiz  
am meisten helle Tage

Post, Telegraph, Telephon, elektrisches Licht. — Ausflugsziel.

### Station zum Uebernachten

zur Besichtigung des Sonnenunterganges und Sonnenaufganges.

**Table d'hôte** { Gabelfrühstück  
12¼ Uhr Déjeuner à la fourchette { **Fr. 4.— à Person**  
und 1½ Uhr Luncheon

**Table d'hôte**, Diner, abends . . . . . **Fr. 5.— à Person**

Restaurant à la carte à toute heure.

**Logement, Licht u. Bedienung inbegriffen Fr. 4—7 à Person.**

Nebenbei Schlafräume zu sehr mässigen Preisen.

**Gaststube** für einfache und billige Bedienung.

**Bier- und Weinstube**

mit kalten Speisen und Bier vom Fass à 30 Cts. per Glas.

Bestens empfiehlt sich

Achtungsvoll

## Hotel u. Pension Rigi-Staffel

Knotenpunkt der Luzerner- und der Arth-Rigi-Bahn

Post, Telegraph, Telephon - Apotheke u. Kurarzt  
**Gedekte Terrassen.**

**Pensionspreis mit Zimmer:** Fr. 8.— bis 9.50 per Tag. Kinde  
unter 8 Jahren Fr. 5.50 per Tag.

**Elektrische Beleuchtung à Person wöchentlich Fr. 2.—.**

### Bäder und Douchen.

**Preise für Passanten:** Zimmer Fr. 2.— bis Fr. 3.50  
Déjeuners Fr. 1.50. Table d'hôte, Diner Fr. 4.—. **Groupe**  
(table d'hôte) Fr. 3.—.

Nach der Karte wird zu jeder Zeit serviert.

Offenes Bier und in Flaschen in den Restaurations-  
Lokalitäten.

**Dr. Friedr. Schreiber's Familie.**

## Rigi-Kulm und Hotel und Pension Rigi-Staffel

Auf rechtzeitige briefliche, telephonische oder telegraphische Anmeldung der Zahl der Teilnehmer und der Zeit der Ankunft finden  
Schulen, Vereine und Gesellschaften jederzeit vorzügliches Quartier nebst bester Verpflegung zu folgenden Bedingungen:

### Schüler- und Gesellschafts-Preise:

Für Rigi-Kulm:

**Logis** per Person . . . . . Fr. 1.75  
**Mittag- oder Nachtessen:** Suppe, 1 Fleisch, 2 Gemüse und  
Brot, per Person . . . . . 2.—  
**Frühstück:** Kaffee, Butter, Brot, per Person. . . . . 1.—  
Total Fr. 4.75

Für Rigi-Staffel:

**Logis** per Person . . . . . Fr. 1.50  
**Mittag- oder Nachtessen:** Suppe, 1 Fleisch, 2 Gemüse und  
Brot, per Person . . . . . 1.75  
**Frühstück:** Kaffee, Butter, Brot, per Person. . . . . 1.—  
Total Fr. 4.25

Auf Verlangen wird an Stelle des oben erwähnten einfachen Mittag- oder Nachtessens ein Diner zu Fr. 2.50 serviert, bestehend in Suppe,  
zwei Gängen Fleisch und Gemüse und einer süßen Speise. **Telephon.** Bestens empfiehlt sich **Dr. Friedr. Schreiber's Familie.**